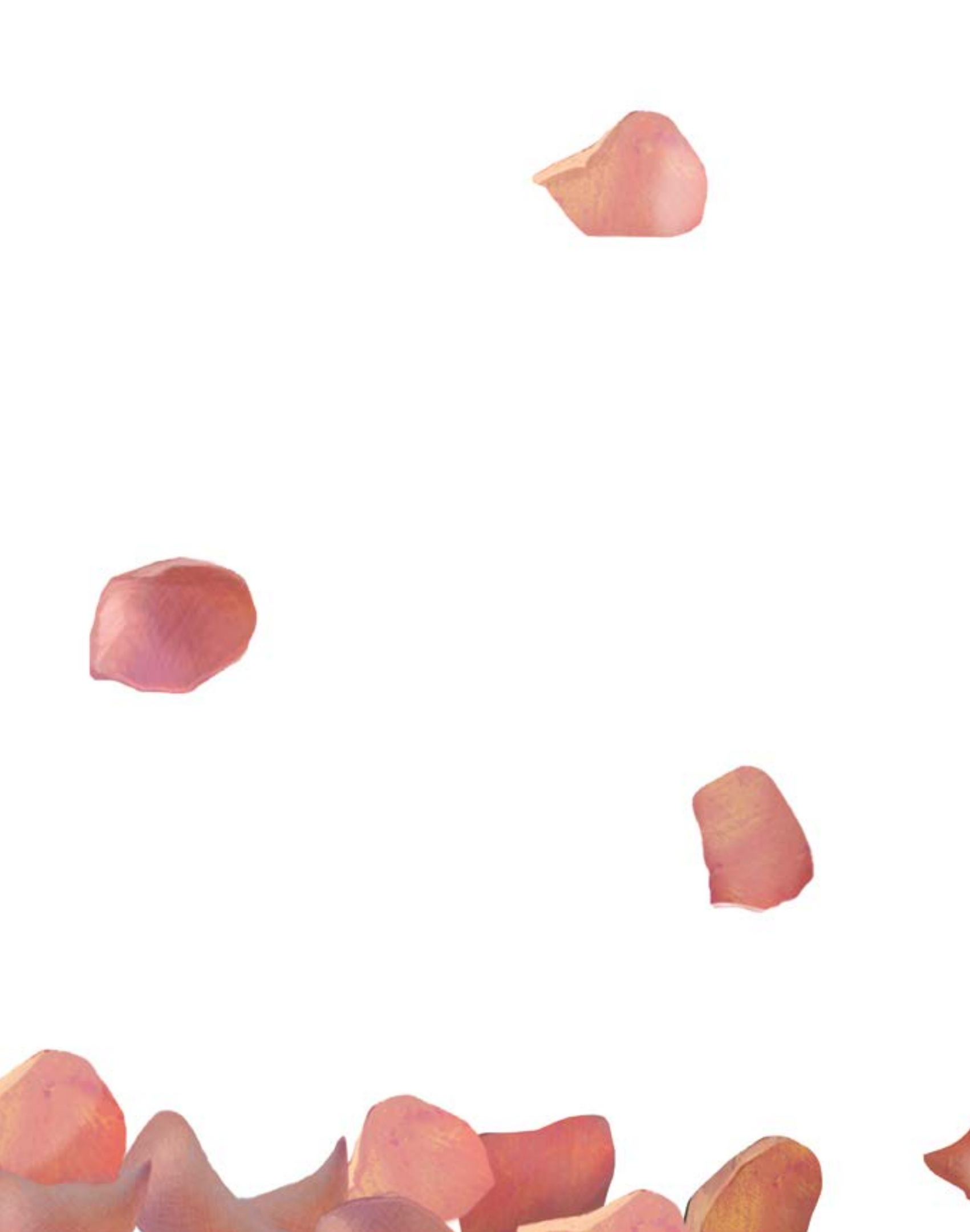
Hans Christian Andersen

Däumelinchen

Illustriert von
Galia Zinko

Wunderhaus



Hans Christian Andersen

Däumelinchen

Mit Illustrationen von Galja Zinko

Wunderhaus

Es war einmal eine Frau, die sich ein ganz kleines Kind wünschte. Aber sie wusste nicht, wo sie es herbekommen sollte. Da ging sie zu einer alten Hexe und sagte: »Ich möchte so gern ein Kindchen haben. Kannst du mir nicht verraten, wie ich eins bekommen kann?«

»Oh ja, da können wir schon helfen«, erwiderte die Hexe. »Hier hast du ein Gerstenkorn. Es ist nicht wie das, was auf dem Feld des Bauern wächst oder womit man die Hühner füttert. Lege es nur in einen Blumentopf, dann wirst du bald etwas sehen.«

»Vielen Dank!«, sagte die Frau und gab der Hexe acht Silbergroschen. Dann ging sie nach Hause, pflanzte das Gerstenkorn ein, und sogleich wuchs daraus eine große, herrliche Blume hervor, die genau wie eine Tulpe aussah. Aber die Blätter waren noch fest geschlossen, so wie in der Knospe.

»Das ist eine schöne Blume«, sagte die Frau und küsste die prächtigen roten und gelben Blätter. Da ertönte aber plötzlich ein lauter Knall, und die Blume öffnete sich. Wie man nun sehen konnte, war es eine richtige Blume. Mitten in der Blüte, direkt auf dem grünen Griffel, saß wie auf einem grünen Stuhl ein winzig kleines Mädchen, ganz fein und niedlich. Es war kaum größer als ein halber Daumen und wurde daher Däumelinchen genannt.

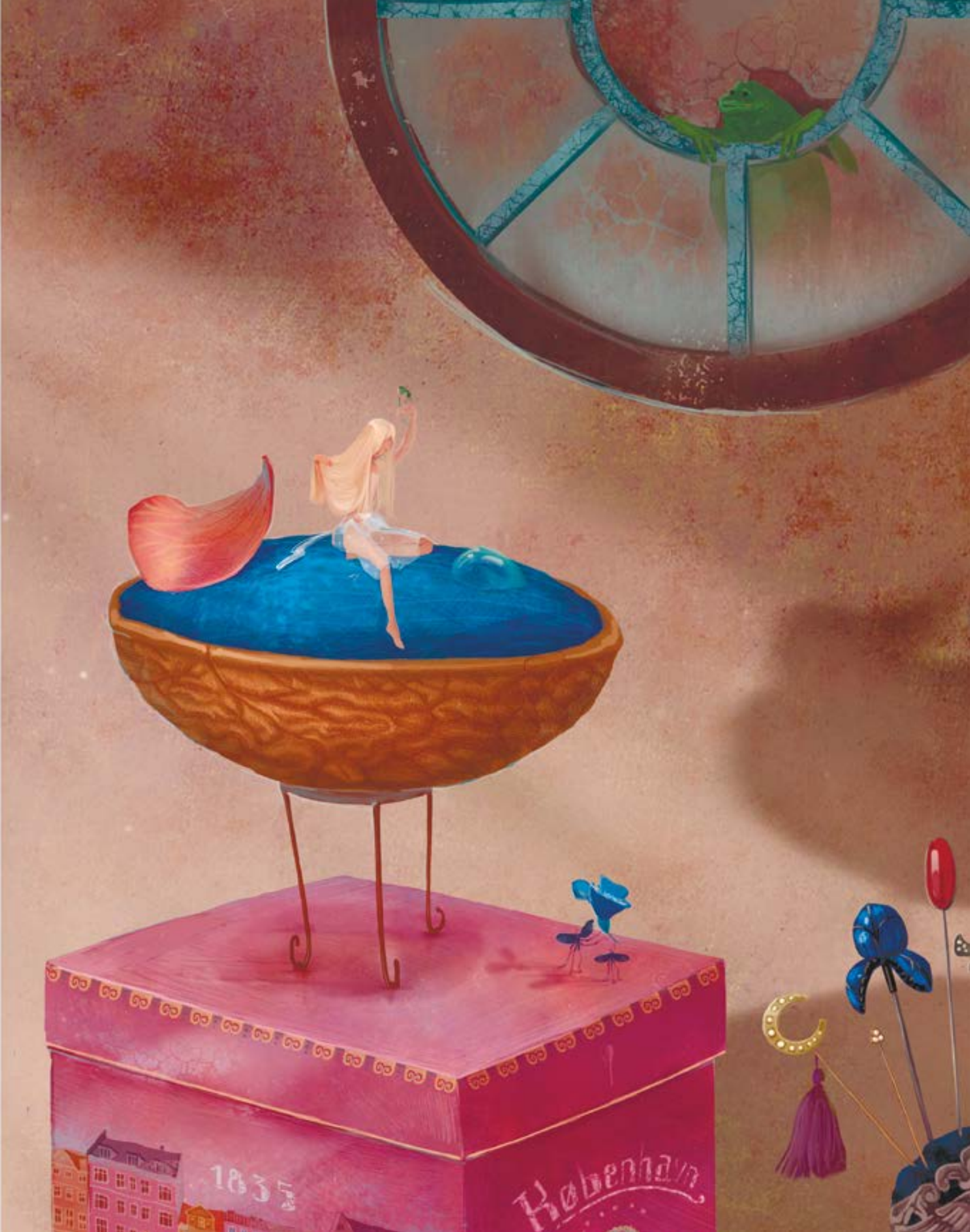
Eine prächtige, lackierte Walnussschale erhielt Däumelinchen als Bett. Blaue Veilchen waren ihre Matratze und ein Rosenblatt ihre Decke. Darin schlief sie bei Nacht. Aber am Tag spielte sie auf dem Tisch, auf den die Frau einen Teller gestellt hatte. Der war mit Wasser gefüllt und mit einem Kranz aus Blumen geschmückt, deren Stängel im Wasser standen. Darin schwamm ein großes Tulpenblatt, auf dem Däumelinchen saß und von der einen Seite des Tellers zur anderen fuhr. Zum Rudern hatte sie zwei weiße Pferdehaare. Das sah wirklich allerliebst aus! Däumelinchen konnte aber auch singen, und zwar so zart und fein, wie es noch niemand gehört hatte.

Eines Nachts, als Däumelinchen in ihrem hübschen Bettchen lag, hüpfte eine hässliche Kröte durchs Fenster, an dem eine Scheibe zerbrochen war, herein. Die Kröte sah schrecklich garstig aus, groß und nass. Sie hüpfte direkt auf den Tisch hinunter, auf dem Däumelinchen lag und unter dem roten Rosenblatt schlief.

»Das wäre eine reizende Frau für meinen Sohn!« dachte die Kröte. Da nahm sie die Walnussschale, in der Däumelinchen schlief, und hüpfte mit ihr wieder in den Garten hinaus.

Dort floss ein großer, breiter Bach, aber am Ufer war es feucht und sumpfig. Hier wohnte die Kröte mit ihrem Sohn. Huh! Der war genauso garstig und hässlich wie seine Mutter und ihr zum Verwechseln ähnlich.

» Koax, koax, breckekekex!« war alles, was er sagen konnte, als er das niedliche kleine Däumelinchen in der Nussschale erblickte.


1835
København

»Rede nicht so laut, sonst erwacht sie!« flüsterte die alte Kröte. »Am Ende entkommt sie uns noch, denn sie ist ja nur so leicht wie Schwanenflaum! Wir wollen sie nur im Bach auf eins der breiten Seerosenblätter setzen. Das ist für sie, die so klein und leicht ist, wie eine Insel. Von dort kann sie nicht davonlaufen, während wir hier unten im Sumpf eure Stube herrichten«

In der Mitte des Bachs wuchsen viele Seerosen mit breiten, grünen Blättern, die so aussahen, als würden sie auf dem Wasser schwimmen. Das Blatt, das am weitesten vom Ufer entfernt stand, war auch das allergrößte. Also schwamm die alte Kröte dorthin und setzte die Nussschale mit Däumelinchen darauf ab.

Das arme kleine Däumelinchen erwachte am frühen Morgen, und als sie sich umsah, begann sie bitterlich zu weinen: das große, grüne Blatt war überall von Wasser umgeben, und es war dem Mädchen unmöglich, an Land zu kommen.

Derweil saß die alte Kröte unten im Sumpf und schmückte ihr Zimmer mit Schilf und gelben Wasserrosen, denn für die neue Schwiegertochter sollte alles sehr hübsch werden. Danach schwamm sie mit ihrem hässlichen Sohn zu dem Blatt hinaus, wo Däumelinchen weilte. Sie wollten ihr niedliches Bett holen, das im Schlafgemach stehen sollte, bevor die Braut selbst hineinging.

Die alte Kröte verneigte sich tief im Wasser vor ihr und sagte: »Hier stelle ich dir meinen Sohn vor, der dein Ehemann werden soll. Ihr werdet unten im Sumpf ganz herrlich wohnen.«

»Koax, koax, breckekekex!« war alles, was der Sohn hervorbrachte.

Sie nahmen das prächtige kleine Bett und schwammen damit fort. Däumelinchen aber saß einsam auf dem grünen Blatt und weinte. Sie wollte ja weder bei der alten Kröte wohnen, noch ihren hässlichen Sohn zum Mann haben.

Die kleinen Fische, die unten im Wasser schwammen, hatten die Kröte wohl gesehen und auch gehört, was sie zu Däumelinchen gesagt hatte. Nun streckten sie ihre Köpfe hervor, um das kleine Mädchen anzuschauen. Kaum hatten sie es erblickt, da fanden sie es wunderhübsch. Sie bedauerten von Herzen, dass es zu der hässlichen Kröte hinunter sollte. Nein, das durfte nicht geschehen! Sie versammelten sich also unten im Wasser rings um den grünen Stängel des großen Blatts, auf dem Däumelinchen stand, und nagten den Stiel ab. Da schwamm das Blatt mit ihr darauf den Bach hinab — weit weit fort, wohin die Kröte nicht gelangen konnte.

Däumelinchen segelte nun an vielen Städten vorbei. Die kleinen Vögel saßen in den Büschen, sahen sie und sangen: »Welch niedliches, kleines Mädchen!« Weiter und immer weiter schwamm das Blatt, und so reiste Däumelinchen außer Landes.

Ein hübscher, kleiner weißer Schmetterling umflatterte sie stets, und weil er Däumelinchen so gernhatte, ließ er sich zuletzt auf dem Blatt nieder. Däumelinchen war nun sehr glücklich, dass die Kröte sie nicht mehr erreichen konnte; und überall, wo sie vorbeifuhr, war es wunderschön. Die Sonne glänzte auf dem Wasser, dass es wie flüssiges Gold leuchtete. Da nahm sie ihren Gürtel, schlang das eine Ende um den Schmetterling und band das andere am Blatt fest. Dieses glitt nun noch viel schneller dahin — und Däumelinchen mit, denn sie stand ja darauf.

Plötzlich kam ein großer Maikäfer angeflogen. Der sah sie, legte sofort seine Klauen um ihren schlanken Leib und flog mit ihr auf einen Baum. Das grüne Blatt aber schwamm den Bach hinab, und der Schmetterling flog mit, denn er war ja daran gebunden und konnte sich nicht lösen.

Also musste Däumelinchen die Spindel drehen. Die Feldmaus stellte auch noch vier Spinnen an, die Tag und Nacht weben mussten.

Jeden Abend besuchte sie der Maulwurf und sprach immer nur davon, dass, sobald der Sommer vergangen sei, die Sonne nicht mehr so heiß brenne, denn jetzt brenne sie ja die Erde fest wie Stein. Ja, wenn der Sommer also endlich vorbei sei, dann wolle er Däumelinchen heiraten. Sie aber war gar nicht froh darüber, denn sie hatte den langweiligen Maulwurf überhaupt nicht lieb.

N